

GALERIE

MOOS

Blechbläser-Ensemble spielt auf der Höri

Bright Brass präsentiert am 24. März um 17 Uhr im Bürgerhaus Moos im Rahmen der Frühjahrs Trilogie das Familienkonzert „Amerikaner“ mit einer rasanten Reise über den amerikanischen Kontinent und durch die modernere Musikgeschichte. Die Bläser Julius Scholz, Samuel Walter, László Gal, Szabolcs Katona und Peter Kánya begeistern mit Tanzelementen aus Südamerika. Seit 2019 musizieren sie als Quintett. Karten: 20 Euro, www.hoe-ri-musiktage.de. (sk)

KONSTANZ

„Jacke wie Hose“ auf der Zimmerbühne

Am 22. und 23. März, jeweils um 20 Uhr wird in der Zimmerbühne der Niederburg das Theaterstück „Jacke wie Hose. Ein deutsches Märchen“ von Manfred Karge gezeigt. Zum Inhalt: In den 1920er Jahren verliert Ella Gericke ihren Ehemann an Krebs und übernimmt seinen Job und Identität, um nicht arm zu werden. Als Max lebt sie fortan als Mann und navigiert durch die politischen Wirren im Deutschland des 20. Jahrhunderts. Eine geschlechterverwirrende Kulturvermittlung als Theaterstück, mit Nicole Hallschmid und Tom Keymer vom Theater Taschenspieler. Reservierung: Tel. 07531/917263 (sk)

SINGEN

Zusatzvorstellung von „Aufguss“ in der Färb

Nachdem im Singener Theater „Die Färb“ sämtliche Vorstellungen der Komödie „Aufguss“, einschließlich der zusätzlichen Aufführungen an den Ostertagen, restlos ausverkauft sind, wird eine weitere Zusatzvorstellung am Samstag, 30. März, um 15 Uhr am Nachmittag angesetzt. Die Abendvorstellung um 20.30 Uhr ist ausgebucht. Karten: www.diefarber.de sowie in der Zeit von 10 bis 14 Uhr Tel. (07731) 64646. (sk)

SINGEN

Louise Jallu präsentiert ihr Quartett in der Gems

Die französische Bandoneonspielerin Louise Jallu präsentiert am 21. März um 20.30 Uhr in Singen ihr Quartett „Piazzola 2021“, zu dem Karsten Hochapfel (Gitarre), Grégoire Letouvet (Klavier) und Alexandre Perrot (Bass) gehören. Sie meistern das Kunststück, dieser Musik wieder neue Luft zum Atmen zu geben. Die von Astor Piazzolla eingeleitete Revolution führte ihn zum Tango Nuevo, der von Jallu initiierte Neuanfang führte zu Piazzolla Nuevo, einer freien Variation der Musik des Meisters. Karten: karten@jazzclub-singen.de. (sk)

Die Höri ist ihre Inspiration

- Beate Bitterwolf malt das „Halbinselland“
- Ausstellung im Hesse Museum Gaienhofen

VON ANDREAS GABELMANN

„Halbinselland“ nennt Beate Bitterwolf die Präsentation ihrer Bilder im Hesse-Museum in Gaienhofen. Der anschauliche Titel verknüpft den Ort der Ausstellung auf der Halbinsel Höri mit dem Lebensmittelpunkt der Künstlerin und der Motivwelt ihrer Malerei. Natur und Landschaft am Untersee im Zusammenspiel von Wasser und Himmel, Licht und Luft, erfüllt von lebhafter Bewegung und dichter Atmosphäre, stehen im Fokus der farb- und formintensiven Gemälde.

Weite Ausblicke von erhöhtem Standort auf den See, wobei sich Uferzonen und Wasserfläche, Vegetation und Wolkenpiegelungen nuancenreich durchdringen und miteinander zu verschmelzen scheinen, bilden den Schwerpunkt der Landschaftsdarstellungen. Einen Kontrapunkt zum Blick in die Ferne setzt Bitterwolf mit ihren nahsichtig erfassten Kompositionen von Pflanzen und Blumen. Experimentierfreudige Übermalungen von Fotografien und objekthafte Arbeiten mit getrockneten Pflanzen runden das Spektrum der Exponate ab.

Beate Bitterwolfs Bildwelten entfalten sich im reizvollen Spannungsfeld zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion, konzentrierter Beobachtung der Natur und freier Entfaltung der malerischen Geste. Als Grundlage der Bildfindungen dienen Fotografien und Zeichnungen, die Bitterwolf vor Ort anfertigt, und deren Ausführung dann im Atelier in einem längeren malerischen Prozess erfolgt. Dieser pure Akt der Malerei, der komplexe Vorgang der Bildentstehung mit mehrfachen Überlagerungen von Farbzonen, mit partiellen Freilegungen sowie Überarbeitungen und Veränderungen, bleibt für das Auge sichtbar und ist neben dem Motiv das eigentliche Thema der Werke. „In vielen Schichtungen entwickelt sich in einem komplizierten malerischen Prozess die Form, Komposition und der Ausdruck heraus. Das Malen hat viel mit entdecken, entschlüsseln und finden zu tun“, erläutert Bitterwolf die Genese ihrer Arbeiten.

Fließende Übergänge der Konturen und Flächen, das Verschwimmen von Nähe und Ferne in transparenten Bildtiefen, die Durchdringung von Farbe und Licht und die Entgrenzung der Form ins Immaterielle prägen die starke Ausdruckskraft der Bilder. Hinzu kommt Bitterwolfs besonderer Umgang mit den Mitteln der Malerei: Der Acrylfarbe mischt sie Sand und Steinmehl bei und erzeugt so raue, haptisch erfahrbare Oberflächentexturen, die den Strukturen der Natur nachspüren und zugleich unsere sinnliche Wahrnehmung ansprechen. Bevorzugt arbeitet Bitterwolf in Bildserien zu Motivgruppen von Landschaften, Pflanzen und Blumen: „Horizonte“, „Plantares“ und „Floridez“ lauten die Titel der Werkzyklen, in denen die Malerin ihre Sujets variantenreich durchspielt.

Wesentlicher Impulsgeber für die ebenso expressiven wie subtilen Bild-



Bitterwolfs Bildwelten bewegen sich zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion. Hier ein Bild aus der Serie „Horizonte“ (2022).



Mit aquarellhafter Leichtigkeit auf die Leinwand gezaubert: ein Bild aus der Serie „Uferzonen“ (2023).

BILDER: GABELMANN



In der Serie „Realities“ (2023) arbeitet Bitterwolf mit übermalten Fotografien.

BILD: ANDREAS GABELMANN

schöpfungen ist die intensive gedankliche und emotionale Auseinandersetzung mit der Natur: „Die Landschaft ist Ausdruck einer Sehnsucht nach Rückzug, um in Verbindung mit den elementaren Kräften der Natur zu treten“, erklärt Bitterwolf ihre Intention. „Ich will mit den elementaren Kräften der Farben und der Gestik Bilder entwickeln und die Nichtvorstellbare im Rahmen meiner Themen bearbeiten.“ Und so berühren ihre Bilder auch innere Vorstellungswelten und geistig-seelische Dimensionen.

Als stilprägend erweist sich die gestisch-dynamischen Formauflösung, mit der Bitterwolf das optische Erlebnis der Landschaften und Pflanzen in eine sinnliche-vitale Abstrahierung übersetzt und ihre teils großformatigen Kompositionen an die Grenze zu rei-

Das lesen Sie zusätzlich online

Ehepaar Eberwein wehrt sich gegen einen Neubau neben seinem Hesse-Haus in Gaienhofen: www.sk.de/11855969

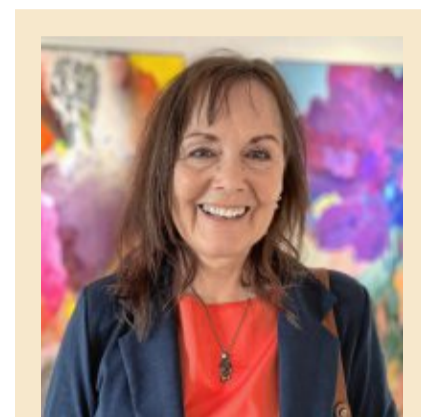


Außer Brahms erklang Barbers Cellokonzert. Hier Solist Christian Poltéra. BILD: NEDA NAVEE

Melodien, die sich verirren und wieder zueinander fanden. Der herausragende Solist, Christian Poltéra am Cello, und die Philharmonie agierten eng verzahnt mit geradezu traumwandlerischer Sicherheit und ließen die gewaltigen technischen Anforderungen des

Ungegenständlichkeit treibt. Wässrig-diffuse Umriss treffen auf schwebende Farbwolken, fragile Linien auf harte trockene Formverkantungen. Die Bilder lassen den offenen Prozess des Malaktes deutlich werden – mit aquarellhafter Leichtigkeit, sanften Verschleifungen der Formen und sanften Modulationen des Kolorits, dann wieder mit energischen Verdichtungen und massiven Verfestigungen der Formen, mit Steigerungen des Lichts zu maximaler Leuchtkraft entwickelt Bitterwolf stimmungsvolle, gleichsam zeitlose Farb-Klang-Räume.

Im Wechselspiel zwischen Wirklichkeit und Verfremdung entfaltet sich die Serie der übermalten Fotografien, die mit „Realities“ betitelt sind. Skizzenhaft anmutende Schichtungen von Bild- und Realitätsebenen erschaffen neue, überraschende Erlebnisräume. In der Objekt-Serie „Cosmics“ kombiniert Bitterwolf getrocknete Pflanzen mit freiem Malduktus und strahlenden Farbtönen: Eine gezielte Synthese von Natur und Kunst, organischem Wachstum und davon inspirierter Bildschöpfung.



Zur Künstlerin

Beate Bitterwolf wurde 1961 in Wangen im Allgäu geboren und studierte von 1984 bis 1987 Malerei an der Alanus-Hochschule in Alfter bei Bonn und 1988/89 an der Freien Hochschule in Stuttgart. 1989-90 Besuch des Seminars für Bildtechnik bei Prof. Schlegel in Stuttgart. Bis 2007 hatte Bitterwolf ihr Atelier in Stuttgart, 2006 kam dann die Gründung der „Fabrik am See – Akademie für zeitgenössische Kunst“ in Horn auf der Höri mit dem Architekten Wolfgang Beyer. Bitterwolf lebt und arbeitet in Gaienhofen/Horn und ist seit 1991 in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland präsent. (ga)

Die Malerei von Beate Bitterwolf ist weniger ein Arbeiten nach, sondern vielmehr parallel zur Natur. Ihre Werke sperren sich einer konkreten Dinglichkeit. Es geht ihr nicht um die Verbildlichung einer bestimmten, wiedererkennbaren Situation, sondern um die Transformation des Gesehenen in eine eigenständige, von der äußeren Wirklichkeit losgelöste Ausdrucksform. Mit den Energien von Farbe und Hell-Dunkel-Kontrasten spürt sie den Kräften der Natur nach und öffnet unserem Sehen und Empfinden neue Erfahrungsfelder.

Die Gemälde von Beate Bitterwolf entführen in Schwebezustände, lassen auch träumerische Momente entstehen und feiern die Schönheit, Macht und Vielgestaltigkeit der Natur. Die Landschaft am See verwandelt sich in eine geheimnisvolle Aura aus Bewegung und Atmosphäre.

Beate Bitterwolf – Halbinselland: Bis 2. Juni im Hesse Museum Gaienhofen. Öffnungszeiten: Di.-So. 10-17 Uhr. Weitere Informationen: www.hesse-museum-gaienhofen.de

Ein Konzert, das die Arbeit dahinter vergessen lässt

Schon Clara Schumann schwärmte von Brahms' 1. Sinfonie. Gabriel Venzago gelingt in Konstanz eine mitreißende Interpretation

VON MICHAEL AUER

Musik – eine nackte Frau, die verrückt durch die reine Nacht rennt. Das Gedicht „La Musica“ von Juan Ramón Jiménez war eine der Anregungen für das Stück „This Midnight hour“, mit dem Chefdirigent Gabriel Venzago den vielversprechenden Philharmonie-Abend im Konstanzer Konzil eröffnete. Die erst 2015 entstandene Orchesterstudie der englischen Komponistin Anne Clyde zieht gleich alle Register: Von der Popmusik inspirierte Ostinati, Klangatta-cken und grelle Lautheit.

Später wird es gelassener, weichere Töne werden angeschlagen, was wohl auf eine weitere Anregung zurückgehen dürfte, dem Gedicht „Harmonie du Soir“ von Charles Baudelaire. Das Aggressive verstummt aber nicht, die Spannung hält an, und es bleibt offen, ob es sich um einen Thriller oder um eine Liebesnacht handeln könnte. Gegen Ende versuchen zwei Solotrompeten in schönster Eintracht, mit tonalen Motiven die Harmonie zu retten – „... eine seltsame und schöne Komposition mit viel Feuer und Wut an beiden Enden und attraktiver Lyrik im Kern“, urteilte der Belfast Telegraph. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Schien bei Clyde noch alles ernst gemeint, genoss man beim nachfolgenden Cellokonzert von Samuel Barber die Lockerheit, das absichtslose Spiel mit

Werkes vergessen. Als Zuhörer konnte man die heitere Schwerelosigkeit des Stückes genießen, vermisste aber auch die Führung durch die wie ein Zaubergarten inszenierte Partitur, die viele Fragen aufwirft. Entschädigt wurde man aber mit den brillanten Kadenzen des Solisten, die dem Tanz einer Primaballerina gleichkamen. Großer Beifall! Poltéra's wunderbare Bach-Zugabe wirkte dann wie eine geniale Antwort auf alle ungelösten Barber-Fragen.

Eine mitreißende Interpretation, die den Vergleich mit renommierten Weltorchestern nicht scheuen muss, gelang Gabriel Venzago mit der 1. Sinfonie von Johannes Brahms. Nicht nur die Steigerungen hatten Profil, auch das Rückführen der Energie war perfekt organisiert, die Achtelnote, die an Beethovens Fünfte erinnern, kamen kernig präzi-

se, und Blechbläser samt Pauke waren wohlthuend in den Gesamtklang eingebettet. Das Temperament, das Venzago einfließen ließ, aber auch die Ruhe, die er an den richtigen Stellen fand, war beeindruckend und die Liebe zum Detail in jedem Satz hörbar.

Clara Schumann hatte seinerzeit von Brahms schon eine Vorab-Partitur erhalten. Sie schrieb darüber an den Geiger Joseph Joachim: „Alles ist so interessant ineinander verwoben, dabei so schwungvoll wie ein erster Erguß; man genießt so recht in vollen Zügen, ohne an die Arbeit erinnert zu werden.“ Genau so klang es bei Venzago und der Südwestdeutschen Philharmonie.

Weitere Aufführung: Mittwoch, 20. März, 19.30 Uhr, im Konzil Konstanz. www.philharmonie-konstanz.de